

eine polnische Sondergesandtschaft unter Czartoryski vertröstet und sogar ein sächsischer Emissär nach Warschau entsandt, für Friedrich August eine hinhaltende Höflichkeitsgeste, für die polnischen Patrioten ein Zeichen der Zustimmung. Die von K. in breitem Umfang herangezogenen Quellen vermitteln das Bild eines fast grotesken Wunschdenkens auf polnischer Seite, auf der man ausweichende und reservierte Mitteilungen von sächsischer Seite optimistisch interpretierte und die Hoffnung nährte, die sächsische Diplomatie werde sich in Petersburg für die polnischen Belange einsetzen; und es entsteht so der Eindruck einer ungeschickten und naiven polnischen Diplomatie. Die internationalen Pressestimmen geben wenig her, es sind mehr oder weniger Mutmaßungen „aus gut unterrichteten Kreisen“. Hier wäre es wohl angebracht gewesen, kurz die öffentliche Meinung Europas zur polnischen Frage zu skizzieren und überhaupt den historischen Kontext zu berücksichtigen, was leider gar nicht geschieht. Das Verhältnis des Petersburger und des Wiener Hofes zur untersuchten Problematik bleibt völlig im Dunkeln. K.s Arbeit, die weder Vorwort noch Einleitung hat, setzt den gesamten Hintergrund und Kontext voraus, was ihren wissenschaftlichen Wert fühlbar mindert. Unselbständigkeit verrät der Vf., wenn er aus Übersichtswerken zitiert, wo eine eigene Feststellung genügt hätte, z. B. wird Peter Rassows „Deutsche Geschichte“ bemüht, um darzulegen, daß die Konvention von Reichenbach den Versuch der beiden deutschen Mächte bedeutet, „ein ausgeglichenes Verhältnis durch Verständigung herzustellen“. Schlicht als Zitierwut kann man es nur ansehen, wenn der Vf. für die Deklaration von Pillnitz einmal Gebhardts Handbuch und zweitens d'Angebergs „Recueil . . .“ bemüht, den Kernsatz erst deutsch und dann französisch bringt und zur Unterstreichung noch auf einschlägige Stellen bei Herrmann, Lord, Sorel, Forst-Battaglia, Oncken und Rassow verweist. Überflüssig ist es auch, den „Courrier du [sic!] Strasbourg“ zu zitieren als Beleg dafür, daß der Kurfürst nach dem Tode des Kaisers mit den Pflichten des Reichsvikars befaßt war. Zum Fehlen des Kontextes gesellt sich die Farblosigkeit der handelnden Personen. Enttäuschend ist das Fehlen eines Personenregisters, da die Akteure ohne Vornamen eingeführt werden und jeder Charakteristik entbehren. Bemerkt werden muß auch, daß die Arbeit von Druck- und Satzfehlern strotzt, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Ein „Irrtum“ sei jedoch erwähnt: auf S. 159 schreibt der Vf., daß in Polen verschiedene Kombinationen darauf zielten, den Großfürsten Konstantin, den „minderjährigen Sohn der Kaiserin“, zum Thronerben (als Gatten der sächsischen Prinzessin) zu bestimmen. Sollte der Vf. die zweimal in den Anmerkungen auftauchende Wendung „petit fils de l'Impératrice“ mißverstanden haben?

Im ganzen ein sehr fleißig, aber aus einem viel zu engen Gesichtswinkel gearbeitetes Werk, das den Liebhabern diplomatischer Korrespondenz im Anmerkungsteil einiges bietet, ansonsten aber keine Besonderheiten und Neuigkeiten bringt. Die Lektüre könnte, da fortwährend nichts geschieht, Frustration erzeugen, eben jenen psychischen Zustand, in dem sich die polnischen Patrioten in Warschau Anfang 1792 befunden haben müssen. Nach angelsächsischer Gepflogenheit könnte das Werk den Untertitel „A Study in Wishful Thinking“ tragen.

Mainz

Ulrich Haustein

Protokoły posiedzeń Komisji Edukacji Narodowej 1786—1794. Pracownia Dziejów Oświaty Polskiej Akademii Nauk. [Sitzungsprotokolle der Kommission für nationale Erziehung 1786—1794. Arbeitsgruppe für Bildungsgeschichte der

PAN.] Bearb. von Tadeusz Mizia. (Archiwum Dziejów Oświaty, Bd III.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau 1969. VIII, 409 S.

Diese Publikation ist ein wesentlicher Beitrag zur Erforschung des Bildungswesens in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. in Polen.

Sie enthält die Sitzungsprotokolle der „Komisja Edukacji Narodowej“ — eines ersten Kultusministeriums — aus den Jahren 1786—1794. In der großangelegten Quellenveröffentlichung über die Tätigkeit dieser Kommission von Theodor Wierzbowski fehlen gerade die Protokolle aus dieser Zeit. Dort sind nur die Jahre 1773—1785 berücksichtigt, und zwar in Form einer Inhaltsangabe der Sitzungsprotokolle.

Eine Kopie von 1884 der Sitzungsprotokolle aus der ganzen Wirkungszeit der Kommission (1773—1794) fand erst im Jahre 1966 Dr. Tadeusz Mizia in der Handschriftenabteilung der Czartoryski-Bibliothek; sie umfaßt 1274 Seiten. Da diese Kopie die laufenden Nummern aller Sitzungspunkte enthält, kann man sie mit der Inhaltsangabe der Sitzungsprotokolle, wie sie bei Wierzbowski veröffentlicht wurde, vergleichen.

Der Vergleich ergab, daß in der Kopie nur unwesentliche Punkte administrativ-finanziellen Charakters weggelassen wurden, während alle anderen Sitzungspunkte im vollen Umfange erfaßt worden sind. Da die Wissenschaft bis jetzt keinen Einblick in die Verhandlungspunkte für die Jahre nach 1785 hatte, entschloß man sich, zuerst die Protokolle für die fehlenden Jahre 1786—1794 zu veröffentlichen; die Protokolle für die Jahre 1773—1785 sollen in Kürze folgen.

Über die Auftraggeber dieser genauen Kopie können vom Bearbeiter nur Vermutungen geäußert werden. In Frage kommen folgende Institutionen: die Wilnaer Universität zu Beginn des 19. Jhs., die bemüht war, ihre Finanzquellen zu sichern, oder die Konföderation von Targowica, welche den Anführern der Reformbewegung aus der Zeit des Großen Sejm und der Verfassung vom 3. Mai 1791 die Benachteiligung des Großfürstentums Litauen zugunsten der Krone nachweisen wollte.

Die von dem Bearbeiter geäußerte Hoffnung, daß diese Publikation die Forschung über das Bildungswesen in Polen anregen soll, ist im vollen Umfange gerechtfertigt. Die Sitzungsprotokolle gewähren nämlich einen Einblick in das gesamte Bildungswesen in Polen in der damaligen Zeit. Die Finanzberichte der Hochschulen sowie der höheren Schulen im ganzen Lande geben z. B. Einblick in die Ausbildung des Lehrkörpers, die vertretenen Fächer sowie in das Anschauungsmaterial für die naturwissenschaftlichen Fächer und die Medizin. Angeregt, finanziert und beurteilt werden neue Unterrichtsbücher. Die Kontrollberichte der einzelnen Schulen geben außer ihrem sachlichen Inhalt Einblicke in die Organisation des Schulwesens und dessen Kontrollsystem. Weiterhin kommt in diesen Protokollen die allgemeine Tendenz der Kommission zum Ausdruck, das verzweigte Privatschulwesen unter ihre Kontrolle zu bringen und zu vereinheitlichen sowie die Ordensschulen zugunsten von staatlichen Schulen einzuschränken. Die patriotische Gesinnungsbildung der Schüler wird in den Vordergrund der Bildung gestellt. Die politischen Ereignisse der bewegten Zeit nach der Annahme der Verfassung vom 3. Mai 1791 finden in den Protokollen ebenfalls ihren Niederschlag. In der Sitzung vom 2. Juni 1792 wird z. B. die lernende Jugend zum Gebet für das vom Krieg bedrohte Vaterland aufgefordert.